

Der Streifinnige

Zweites Blatt

Zürcher Kantonsrat

Sitzung vom 19. Dezember.

Die Sitzung wird vom Vizepräsidenten Dr. Weislog (Zürich, freis.) geleitet. Er gibt seinem tiefen Bedauern über die beiden Eisenbahnkatastrophen im Gütchtunnel und bei Derikon Ausdruck. Auf seine Aufforderung erhebt sich der Rat zu Ehren der Opfer.

Motion betreffend Landashyle.

Im Anschluß an die Behandlung des Geschäftsberichtes der Gesundheitsdirektion begründet Matorfer (Wetzikon, freis.) folgende von ihm eingereichte Motion:

Der Regierungsrat wird eingeladen, Bericht und Antrag einzubringen, ob nicht eine Verringerung der Verordnung betreffend Staatsbeiträge an Bezirks- und Gemeindepitaler (Krankenanstalten) vom 9. September 1919 vorzunehmen sei, in dem Sinne, daß die bei sorgfältigster Verwaltung sich ergebenden Betriebsdefizite der subventionsberechtigten Krankenhäuser durch den Kanton gedeckt werden.

Der Motionär weist darauf hin, daß die Landashyle bedeutend billiger arbeiten als die kantonalen Spitäler und dem Staat eine wesentliche Einsparung ermöglichen. Der Staat sollte deshalb trotz seiner großen Aufwendungen für die Kantonspitäler und besonders für den künftigen Neubau in Zürich die Unterhaltung der Landashyle nicht vergessen, da die Gemeinden für deren Betriebsdefizite nicht aufkommen können. Nach jener Verordnung deckte der Staat die Hälfte der Betriebsdefizite der Landashyle. Nach Gewohnheitsrecht konnten dieselben die andere Hälfte auf die nächste Rechnung vortragen. Nach einer Verfügung der Gesundheitsdirektion soll ihnen dies nun nicht mehr gestattet sein, sondern sie sollen für die Deckung der Hälfte des Betriebsdefizits selbst sorgen. Dadurch werden sie zu sehr belastet. Es muß eine andere Regelung gesucht werden, die der Tatsache Rechnung trägt, daß die Landashyle die viel teurer arbeitenden Kantonspitäler in den Städten stark entlasten.

Gesundheitsdirektor Sigg anerkennt die große Bedeutung der Landashyle, denen der Kanton nach dem Gesetz Beiträge ausrichtet, bemerkt aber, es widerspreche den gesetzlichen Bestimmungen, wenn verlangt werde, daß der Kanton die gesamten Betriebsdefizite übernehmen soll. Der Regierungsrat sei jedoch bereit, die Motion zur Prüfung entgegenzunehmen; doch sollten auch die Gemeinden zur Beitragsleistung herangezogen werden.

Gattiker (Nichterswil, freis.), Saegi (Bp., Affoltern), Kägi (Erlenbach, Soz.) und Bindsheder (Männedorf, Bp.) unterstützen die Motion, damit den Landashylen geholfen werde. Saegi und Bindsheder verlangen gesetzliche Verankerung der kantonalen Unterföhrung.

Ohne Gegenantrag wird die Motion Matorfer erheblich erklärt.

Staatsbeiträge an Gemeinde-Notstandsarbeiten.

Gattiker (Nichterswil, freis.) referiert über den Bericht des Regierungsrates über die Ausrichtung von Staatsbeiträgen an Gemeinde-Notstandsarbeiten. Die Kommission beantragt Zustimmung zum Bericht. Das Programm der Notstandsarbeiten für den Winter 1932/33 umfaßt bisher 268 Projekte von Gemeinden im Kostenbetrage von Fr. 22,006,000, 58 Projekte des Tiefbauamtes im Betrage von 11,670,000 Fr. und 25 Projekte des Meliorationsamtes am Betrage von 2,719,000 Fr., zusammen Projekte in der Höhe von 36,396,000 Fr., wovon 12,867,000 Fr. als Löhne zur Auszahlung gelangen würden. Auf die Stadt Zürich entfallen Arbeiten im Betrage von 7,568,000 Fr., auf Winter-

thur 2,786,000 Fr. Nicht inbegriffen sind die Kosten voranschläge der Bundesbahnen für Bauten im Gebiet des Kantons Zürich (2,8 Millionen Fr.), das Egelwerk und das Projekt für ein Regierungsgebäude auf dem Walche-Areal. Der Regierungsrat beantragt, die Staatsbeiträge an Gemeinde-Notstandsarbeiten zu erhöhen und bei Verneuerung des Staatsbeitrages nicht wie bisher nur den Steuerfuß der Gemeinde, sondern auch die Steuerkraft und den Grad der Arbeitslosigkeit mit zu berücksichtigen. Staatsbeitrag und Bundesbeitrag sollen indessen 75% der Arbeitslosenlohnsumme nicht übersteigen. Der Bundesbeitrag beträgt in der Regel 30% der Lohnsumme.

Büchel (Höngg, Komm.) verlangt Erhöhung des Staatsbeitrages, damit die Gemeinden die Löhne hinaufsetzen können. Der Vorsitzende mahnt den Redner mehrmals, zur Sache zu sprechen, worauf dieser den Präsidenten eruchtet, ihn weniger zu unterbrechen (Heiterkeit). Redner lehnt den Bericht der Regierung ab.

Saegi (Affoltern a. A., Bp.) verlangt häusliche Verwendung der Mittel, da die Krise noch längere Zeit dauern könne und da nicht nur die Arbeiterschaft, sondern auch die Landwirtschaft sich in einer schlimmen Lage befinde.

Koppi (Soz., Zürich) empfiehlt Zustimmung und polemisiert gegen die Kommunisten. „Wenn die Arbeitslosen auf die Reden der Kommunisten warten würden, müßten sie verhungern.“

Der Referent Gattiker (Nichterswil, freis.) antwortet noch auf eine häßliche Bemerkung von Kägi (Erlenbach, Soz.) und läßt diesen ein, künftig besser aufzupassen, statt die Zeitung zu lesen und hernach Äußerungen von Referenten zu verbreiten (Heiterkeit).

Mit großer Mehrheit stimmt der Rat dem Bericht des Regierungsrates zu. Ferner gibt er gemäß dem Antrage der Kommission der Erwartung Ausdruck, daß das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement dem Wiedererwägungsgeuch der Direktion der Volkswirtschaft vom 13. Dezember 1932 betreffend Verlängerung der Bezugsdauer versicherter ausgesetzter Arbeitsloser einer größeren Anzahl Bezüge entspreche.

Für die Fortsetzung der Korrektur der Kempt oberhalb Kempttal wird ein Kredit von 35,000 Fr. bewilligt.

Die vom Regierungsrate verlangten Nachtragskredite, 2. Serie, im Gesamtbetrage von 7,590,940 Fr. werden bewilligt. Dabei wird ein Antrag Kandegger (Dillingen, Bp.) auf Erhöhung des Nachtragskredites für Bodenverbesserungen von 300,000 auf 600,000 Fr. mit 80 gegen 48 Stimmen abgelehnt.

Die Verhandlungen werden hier abgebrochen. Die nächste Sitzung findet erst nach Neujahr statt.

Der kommende Fahrplan im Oberland

Der kommende Fahrplan (gültig vom 13. Mai 1933 an) wird für die Interessenten der Glattal-Linie eine schmerzliche Enttäuschung sein. Er bringt gegenüber dem bisherigen Verhältnis nur ganz wenige Verbesserungen, und nur solche, die nach beinahe unerträglichem Jögern durch die SWB.-Oberleitung nun nicht mehr zurückgehalten werden durften.

Diese Verbesserungen sind: Ganzjährige Alltagsführung des Vormittags-Sitzzuges nach Zürich und für den zweiten Samstag nachmittags-Zug, der Zürich um 13.05 Uhr verläßt, die Sonntags-Führung während dem ganzen Jahr. Dazu kommen natürlich im Gefolge der Elektrifizierung einige Fahrzeitverkürzungen, die sich zum Teil durch leichte Späterverlegungen der Abgange in Zürich und Rapperswil sowie durch entsprechende Verringerungen in den Zwischenhaltzeiten und endlich durch eine teilweise frühere Ankunft kennzeichnen. Die Fahrzeit-

verkürzung beträgt zumeist zwei bis vier Minuten auf die ganze Strecke; einzig der Vormittagspostzug nach Zürich holt gegenüber dem Dampfbusbetrieb total 11 Minuten ein, und der Abendpostzug in gleicher Richtung, der jedoch künftig an Werktagen in Zürich sogar um eine Minute später eintrifft, gewinnt an postfreien Sonntagen eine Spanne von 9 Minuten. Die beiden Schnellzüge profitieren nur um je 2 Minuten.

Was aber die Fahrplankonferenz des Zürcher Oberlandes je und je in ihren Begehren um Verbesserungen als dringlich erklärt hat und was man ihr von Bern aus, wenn auch vorsichtigerweise ohne greifbare Zusicherungen, versprochen hat, ist bis auf die beiden erwähnten Punkte unerfüllt geblieben. Für den obren Teil der Linien-Gemeinden wäre es vor allem dringend erwünscht, daß der Abendzug Nr. 3833, der in Zürich um 19.37 Uhr wegfährt, nicht nur bis nach Uster, sondern weiter hinauf geführt würde; wenn irgend möglich bis nach Müti oder gar bis nach Rapperswil. In Bern ist man über dieses Postulat einfach hinweggegangen, trotzdem kein Zweifel darüber bestehen kann — auch in Bern nicht —, daß diese Verlängerung sich lohnen würde. Wohl mögen verkehrstechnische Erwägungen die Erfüllung dieser oft genug mit aller Deutlichkeit veröffentlichten Wünsche etwas entgegenstehen, aber das darf nicht einfach als Schenklappe vor die verkehrspolitische Seite der Frage gestellt werden.

Wenn man in Bern eine Krisentaktik einschlägt, so soll andererseits doch nicht vergessen werden, daß unser Oberland in stetig zunehmendem Maße einen regen Kontakt mit der Stadt unterhält, der von den SWB. zu ihrem eigenen Vorteil ausgenutzt werden könnte, wenn sie ihren „Dienst am Kunden“ entsprechend ausgestalten wollte. Gerade in einer Gegend, die durch den Nebel, wie er oft in einer starken Dichtigkeit über dem Glattal herrscht, im Autoverkehr handkapiert ist, sollte die Bahn sich keine Chance entgehen lassen. Vergleicht man den Verkehr an den beiden Seelinien mit demjenigen des Glattals, so ist der Nachteil für das Oberland, das ja über große und aufstrebende Industriegebiete verfügt, bedenklich kraß.

Am nächsten Donnerstag nachmittag findet in Wetzikon wieder eine Fahrplankonferenz statt. Daß dabei der bitteren Enttäuschung über das mangelhafte Entgegenkommen der Bundesbahnen unvorholbar Ausdruck verliehen werden wird, ist ganz sicher. Die Kritik wird namentlich aus den unteren Gemeinden heftig sein, wo sich eine starke Empörung geltend macht. So fand z. B. „Mit Anzeiger von Uster“ bereits am Samstag in Dübendorf eine Versammlung von Vertretern der Gemeinden Uster, Dübendorf, Volketswil, Schwerzenbach und Fällanden zu Handen der Fahrplankonferenz statt. Dabei wurde das Begehren aufgestellt, daß kurz nach 12 Uhr ein Sitzzug Zürich-Dübendorf-Schwerzenbach-Mänikon-Uster eingeschaltet werde, der zirka 12.30 Uhr in Uster eintrifft, um so zahlreichen Abonnenten die Einnahme des Mittagessens zu Hause zu ermöglichen. Der Gegenzug soll Uster zirka 1.10 Uhr verlassen, um noch rechtzeitig vor 2 Uhr in Zürich einzutreffen.

Auch das von uns genannte Postulat wird von diesem Begehren eingeschlossen mit dem weiteren Verlangen, daß ein entsprechender Gegenzug in der Richtung Rapperswil-Uster-Zürich eingeschaltet werde, der die Strecke unseres Bezirkes zwischen 14.30 und 15 Uhr passieren und zirka 15.30 Uhr in Zürich eintreffen soll.

Ein immer wieder geäußelter Wunsch unseres bahnfahrenden Publikums, der leider nur in bescheidenstem Maße bis jetzt berücksichtigt worden ist, sei hier neuerdings mit Sperrdruck angeführt: Besseres Wagenmaterial für die dritte Klasse! Die für den elektrischen Betrieb erhoffte Verbesserung ist nicht erfolgt. Es werden viel zu viel alte, ausrangier-reife Wagen geführt. Vielleicht hilft die böse Erfahrung aus dem Eisenbahnunglück in Derikon ein wenig nach, denn es

ist mehr als wahrscheinlich, daß ein schwererer, stärker gebauter Personenwagen dem Rückprall des doch gar nicht überladenen Gepäckwagens einen besseren Widerstand geleistet hätte. Die Tendenz, die Glattal-Linie als Hinterwälderbahn zu behandeln und für sie unzulängliche Wagen gerade noch für gut genug zu halten, sollte endlich einmal verschwinden. Was für andere Linien recht ist, muß für die stark frequentierte Glattal-Linie billig sein!

Für die Döbstaal-Linie gibt es keine wesentlichen Verringerungen; dagegen spürt die Linie Effretikon — Sinwil die Einflüsse der elektrifizierten Hauptlinie, resp. den Anschluß an dieselbe in Wetzikon durch verschiedene merkwürdige Fahrzeitveränderungen, über die sich auszuspochen der Fahrplankonferenz vom Donnerstag vorbehalten bleibt.

Kantone

Glarus.

Der Landrat hat, entsprechend dem Antrag der Regierung, beschloffen, der Landsgemeinde für die Zeit vom 1. Juli 1933 bis 30. Juni 1935 einen Besoldungsabbau von 6% zu empfehlen. Vorschläge für die Begünstigung der kinderreichen Familien und über die Differenzierung des Abbaues zugunsten der unteren Gehaltsstufen blieben in Minderheit. Ferner wurde eine Erhöhung der Landessteuer um 50 Rp. auf 3 Fr. vom Tausend des Vermögens und einer Verschärfung der Erwerbsteuer um 50 Rp. auf 3 Fr. vom Hundert des steuerbaren Erwerbs zugestimmt. Der vom Landrat bereinigte Voranschlag für das Jahr 1933 sieht einen Rückschlag von 546,400 Fr. vor. Auf die Landsgemeinde des Jahres 1934 stellte die Regierung eine Totalrevision der Steuergesetzgebung im Sinne einer stärkeren Heranziehung des Erwerbes in Aussicht.

Neuchâtel.

Der Gemeinderat von La Chaux-de-Fonds hat einen Bericht über das Budget für das Jahr 1933 veröffentlicht. Das Dokument sieht ein Defizit von 2 Millionen 640,000 Fr. vor, in welcher Zahl auch eine Summe von 2 Millionen Fr. zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit enthalten ist. Zur Ausgleichung des Defizites schlägt der Gemeinderat die Annahme mehrerer Bestimmungen zur Verbesserung der Lage vor, darunter eine Abänderung des Steuerfußes, eine Erhöhung der Villetsteuer um 15%, eine Erhöhung des Elektrizitätsstarifs, eine vorübergehende 5%ige Erhöhung der Einkommenssteuer der Gemeindebeamten in den Jahren 1933 und 1934 und schließlich eine Abänderung der Subventionen an die Arbeitslosenklassen.

Kanton Zürich

Vom Zürcherse.

Kilchberg. Dem seit einer Reihe von Jahren in Kilchberg wohnhaften Philosophen und Graphologen Dr. Ludwig Klages ist anlässlich seines 60. Geburtstages vom deutschen Reichspräsidenten die Goethe-Medaille überreicht worden.

Stäfa braucht für 1933 eine Total-Gemeindesteuer von 167% gegen 162% für das jetzige Jahr. Uetikon kommt mit 115% aus!

Nichterswil. Am Sonntag beschloß die von 560 Mann besuchte Gemeindeversammlung in vierstündiger Beratung u. a. die Herabsetzung des Gemeindebeitrages an die Arbeitslosenversicherungskassen von 30 auf 20 Prozent, sowie die Beschränkung der Beitragsleistung an die Arbeitslosenversicherungskassen auf 90 Tage.

Der Trapper am Swift Creek

Ein Roman aus British-Kolumbien von Emil Droonberg.

43 Nachdruck verboten.

Fortsetzung vom ersten Blatt.

Stunden vergingen.

Die Mittagszeit war längst vorüber, und in das Tageslicht sank schon wieder das Dunkel des Winterabends. In dem langsam schwindenden Licht setzte ich fort, was Greff begonnen hatte. Mit unglücklicher Mühe gelang es mir, den Griff des Messers zu erreichen und es aus der Scheide zu ziehen. Mit einem tiefen Seufzer der Befriedigung begrüßte ich diesen Erfolg und brachte meine Hand, wenn auch völlig kraftlos von den Verbiegungen, wieder in ihre vorige Lage — diesmal aber mit dem Messer in ihrem Griff. In der Dunkelheit fühlte ich mich. Quer über meine Schultern lag ein Ast, der Hals und Kopf fest auf dem Erdboden hielt, gegen die linke Seite gepreßt ein Ast, der meinen Arm wie in einen Schraubstock gegen den Körper drückte, so daß es mir unmöglich war, ihn hervor-zubringen. Und fast der ganzen Länge nach auf mir lag der Baumstamm von sechs oder sieben Zoll Durchmesser, der mich mit seinem Gewicht auf den Boden nagelte.

Mit langamer und mühevoller Hin- und Herbewegung, unendlich erschwert durch meine Kraftlosigkeit, begann ich jetzt an dem Aste zu schneiden, der meine rechte Schulter niederpreßte. Kleine und kleinste Späne fielen ab, Stück für Stück. Es würde eine lange Arbeit werden, aber sie mußte getan werden.

Eine Zeitlang setzte ich sie fort. Dann entfiel meiner getrappten Hand das Messer. Ein Schreck durchzuckte mich. Wenn ich es nicht wiederfand, wenn es nach einer Stelle abgeglitten war, wo ich es nicht erreichen konnte, war ich verloren.

Ich fand es. Der Wechsel von Hoffnung und Schreck, und Schreck und Hoffnung hatte mich aber nach der Qual der Arbeit so erschöpft, daß ich in die Bewußtlosigkeit eines tiefen, von schreckhaften Träumen gestörten Schlummers sank.

Der graubende Morgen fand mich, durchkältet bis auf das Mark meiner Knochen, aber schon wieder bei der Arbeit.

Wie lange würde es noch dauern, bis ich mich aus meiner fürchterlichen Lage befreite? Einen Tag? — Zwei Tage? — Länger? —

Wenn das Wetter wieder umschlug, wie es fast den Anschein hatte, und der Frost kam, dann gab es keinen zweiten Tag für mich. Bei einem etwas heftigen Rückstoß, den das abgleitende Messer verursachte, schlug mein Arm gegen meine Brust, und ich hörte ein leises Klappern unter meiner Jacke. Es war die Brustkette mit den Gristhaken, die ich mir um den Hals gehängt hatte, da sie für die Taide zu umfangreich war.

Das lenkte meine Gedanken auf Jutti. Sie streifte im Walde umher, sogar in dieser Gegend, denn ich war doch ihrer Fährte gefolgt. Wenn...

Eine phantastische, wilde Hoffnung hatte mich einen Augenblick lang durchstürt. Aber ich gab sie jogleich wieder auf und unterdrückte den lauten Hilferuf, den ich schon hatte ausstoßen wollen. Es war nutzlos. Der Blizzard sowohl wie der nachfolgende Regen, der den Schnee zerweichte und die Pfade ungangbar machte, mußte sie verhindert haben, ihre Hütte zu verlassen.

Eine Zeitlang lag ich in dumpfer Abgestumptheit da. Die neue Enttäuschung ließ mich wieder die volle Hoffnungslosigkeit meiner Lage erkennen.

Dann aber kam mir mit einer Plöcklichkeit, die mich wie ein Schlag durchzuckte, ein Gedanke. Ein unheimiger, verrückter Gedanke, und doch ein Gedanke, der sich nur als wirksam zu erweisen brauchte, um als der selbstverständliche und nächstliegende Vermutungslauf zu erscheinen.

Aber er konnte sich eben nicht als wirksam erweisen — es wäre zu wunderbar...

Wie so wunderbar? War es denn nicht das von der Natur selbst gegebene und selbstverständliche, daß ein gut dressierter Hund einen solchen Auftrag seines Herrn verstand und ausführte?

Ich mußte es kaum, daß ich bereits die eine Seite meiner Jacke von der Brust weggezerrt hatte. Mit ihr kamen ein paar Klauen der Kette in den Bereich meiner Finger.

„Greff!“ Er kam, zwängte sich durch die Zweige, und ich hielt ihm die Klauen vor die Nase.

„Jutti!“ rief ich.

Er mußte mich verstanden und den Geruch erkannt haben, denn er winkelte freudig, und sein Schwanz wedelte in der angenehmen Erinnerung.

„Jutti“, wiederholte ich. „Such Jutti!“

Mit qualvoller Spannung wartete ich, ob Greff den Befehl verstand.

Einige Sekunden stand er unbeweglich und sah mich fragend an. Es schien mir, als ob ich in seinen Augen Verständnis für das, was ich von ihm forderte, schimmern sah. Aber ich wollte mich nicht selbst betrügen, nicht in dieser fürchterlichen Lage, wo ich die Rettung meines Lebens von einem unvernünftigen Tiere erwartete.

„Jutti“, rief ich noch einmal. „Such Jutti!“ Er tat, als ob er mich verstanden hätte, sah noch einmal auf mich und zog sich dann zurück. Einen

Augenblick stand er ein Dutzend Schritte von mir entfernt, die Nase in der Luft, dann trabte er hinein in den Schnee, der inzwischen so weit niedergefallen war, daß er ihm keine großen Hindernisse bereite, nach einer bestimmten Richtung, in der ich allerdings die Hütte des Indianers am allerwenigsten vermutet hätte.

Gleich darauf blieb er aber wieder stehen, sah sich nach mir um und ließ einen Laut hören, der wie eine Frage klang.

„Ganz recht, Greff! Jutti! Such Jutti! Such Jutti!“

Als ob er diese Befestigung seiner Auffassung meines Befehls gewünscht hätte, trotzte er in der eingeschlagenen Richtung weiter.

Meiner Berechnung nach war die Richtung falsch, aber was ist die Berechnung der Menschen gegen den Drainsinn der Tiere? Er war zu intelligent, um zwecks tiefer in die Wildnis hinein-zulaufen und würde die Hütte des Indianers und Jutti finden, geleitet von jenem geheimnisvollen Naturinstinkt, der die Zugvögel im Frühjahr unfehlbar ihre im Herbst verlassenen Nester wiederfinden läßt, der die Lachse, wenn ihre Zeit erfüllt ist, aus den Weiten des Weltmeeres nach ihren Brutstätten zurückführt und uns viele andere ähnliche Rätsel aufgibt.

Eine zaghafte, immer wieder durch bange Zweifel erschütterte Hoffnung erfüllte mich, aber es war doch eine Hoffnung, die mich mit neuem Mut nach dem Messer greifen und meine Rettungsarbeit fortsetzen ließ, damit ich nichts veräuerte, im Falle sich meine Hoffnung doch als trügerisch erweisen sollte. Denn, nur wer sich selbst hilft, dem hilft Gott, und wer sich nicht selbst helfen will, der ist nicht wert, daß Gott ihm hilft.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Bezirk Affoltern.

Ottensbach. Die Gemeindeversammlung genehmigte am Sonntag sämtliche Vorschläge und dekretierte folgende Steuern: Gemeindegut 75%, Armengut 25%, Primarschulgut 47% und für das Kirchengut 43%, ergibt im Gleichschluß der Sekundarschulsteuer von 8% den gleichen Steueranfall wie im Jahre 1932, nämlich 198%. Ferner beschloß die Versammlung für das Jahr 1933 an anerkannte Arbeitslosenklassen 15% Gemeinde-Subventionen auszurichten.

Lokales

Fischenthal. (Korr.) Mit einem gewaltigen Aufmarsch von 232 Mann befandete letzten Sonntag nachmittag die Bürgerwehr ihr Interesse an den Verhandlungen der Gemeindeversammlung, welche fast drei Stunden dauerten.

Der Präsident, Herr Käf, begründete eingehend den Antrag des Gemeinderates betreffend Einführung außerordentlicher Gemeindesteuern, wie sie von der Direktion des Innern empfohlen wurden. Durch ständigen Rückgang der Steuereinnahmen sind wir in eine Finanzkrise geraten, aus welcher wir uns mit allen Mitteln zu ziehen versuchen müssen. Er warnte vor einer Bevormundung durch den Staat. Das Ziel des Gemeinderates sei eine selbständige gesunde Finanzwirtschaft. Der ursprüngliche Antrag des Gemeinderates, vorläufig nur die Grundstücksteuer und die Handänderungssteuer einzuführen, wurde nun vom Gemeinderat Eduard Schaufelberger, unterstützt von Gemeinderat Ernst Peter, dahingehend erweitert, daß schon für das nächste Jahr auch noch die Liegenschaftsteuer erhoben werden soll. Dabei aber forderten sie die Versammlung auf, ihr Entgegenkommen nachher mit einer gänzlichen Abschaffung der Zulage an die Lehrerschaft im Sinne des Motionärs zu quittieren. Auch die Rechnungsprüfungskommission begrüßte die Einführung außerordentlicher Steuern, und so wurden dann alle drei ohne Gegenantrag und ohne weitere Diskussion einstimmig beschlossen. Ebenso wurde die Verordnung hierüber, lehrend an die Verordnung für die Gemeinde Adliswil, genehmigt.

Der Beitritt in die Arbeitslosenversicherungskasse des Bezirks Simwil mit einer Gemeinde-Subvention von 15%, worüber Gemeinderat Ernst Keller referierte, wurde ohne Diskussion einstimmig beschlossen.

Dem Bürgerrechtsgesuch von Otto Huttenand, einem Ausländer, dessen Mutter eine Fischenthalerin war, wurde nach Begutachtung durch Gemeinderat Ernst Peter entsprochen. — In's Wahlbureau, II. Abteilung, Gibswil, wurde Otto Sonnegger, Gibswil, gewählt.

Die Motion Bertschinger, Athörnkli, betreffend Siftierung der Gemeindezulagen an die Primar- und Sekundarlehrer und den Pfarrer fanden in gegenwärtiger Krise mit Wichtigkeit die nötige Unterstützung Gleichgesinnter. Um bei den Sparmaßnahmen auch ihren Teil beizutragen, hatte sich die Lehrerschaft mit einem Abbau von 50% einverstanden erklärt. Aber umsonst setzten sich die Präzedenzen der Primar- und der Sekundarschulpflege für Beibehaltung wenigstens der Hälfte ein. Ihre wohlbegründeten Anträge, die sich mit dem der Rechnungsprüfungskommission deckten, fanden wenig Verständnis. In geheimer Abstimmung wurden die Zulagen von 400 Fr. für die Lehrerschaft (Arbeitslehrer inbegriffen) mit 188 gegen 43 Stimmen vom 1. Januar 1933 an getrennt. Gleich darauf erlitt die Zulage des Pfarrers mit 115 gegen 65 Stimmen das gleiche Schicksal, obwohl die Kirchenpflege glaubte, ein vertragliches Recht darauf zu besitzen.

Die zweite Motion Bertschinger betr. Teilnahme einer Abordnung von zwei Lehrern statt der gesamten Lehrerschaft an den Schulplangungen fand ebenfalls begeisterte Aufnahme, nachdem sie erst vom Präsidenten der Schulpflege, Herrn Thalman, bekämpft, dann aber wider Erwarten von den Gemeinderäten Spörri und Keller (beide früher auch Schulpfleger) befürwortet worden war. Mit 193 gegen 44 Stimmen in geheimer Abstimmung konnte der Motionär auch diesen Erfolg einfeimen. Wie lange er sich indessen darüber freuen kann, wird die nächste Zukunft lehren. Denn § 32 des kantonalen Schulgesetzes lautet: „Den Sitzungen der Pflege wohnen die Lehrer mit beratender Stimme bei“. Ausnahmen hievon gelten leider nur für die Städte Zürich und Winterthur, denen nach § 264 gestattet wird, das Recht der Lehrer, den Sitzungen der Pflege beizuwohnen, auf eine kleinere Zahl von Repräsentanten der Lehrerschaft zu beschränken.

Die Abstimmung ist immerhin interessant, indem sie zeigt, wie hoch das Mitwirken der Lehrerschaft an den Sitzungen von der Bürgerschaft eingeschätzt wird. Nach dem Wortlaut des Gesetzes muß aber die gesamte Lehrerschaft an den Sitzungen teilnehmen, mag ihre Unwesenheit Mitgliedern der Pflege bequem oder unbequem sein. Keine Gemeindeordnung und kein Gemeindebeschluß darf sich über das kantonale Schulgesetz hinwegsetzen. Deshalb wird sich die Schulpflege das Rekursrecht gegen die angenommene Motion vorbehalten.

Sämtliche Vorschläge wurden nur summarisch verlesen und ohne Diskussion genehmigt, ebenso die Fortschreibung pro 1932.

Dekretiert wurden die von der Rechnungsprüfungskommission vorgeschlagenen Steuern, die da sind: Politisches Gemeindegut 80%, Armengut 50%, Primarschulgut 75%, Sekundarschulgut 30% und Kirchengut 15%; total 250%.

Rüti. Was der Verkehrsverein seit vielen Jahren erstrebt, ist nun endlich Wirklichkeit geworden. Draußen im Weiser an der Straße nach Ermenswil dehnt sich heute ein Eisfeld von zirka 3000 Quadratmeter Flächeninhalt aus. Vorausgesetzt, daß kein Tauwetter eintritt, wird die Eisbahn in den nächsten Tagen dem Betrieb übergeben werden können. Der Verkehrsverein wird es sich angelegen sein lassen, zu möglichst billigen Tagen den Eisläufern die Ausübung dieses Sportes so angenehm als möglich zu gestalten. Je nach der Frequenz der Eisbahn werden die Einrichtungen und Veranstaltungen getroffen, die von einem Sportbetrieb dieser Art erwartet werden können. Der geringe Wasserstand macht das Eisfeld für die Jugend völlig gefahrlos, es ist gut zugänglich und kann vom Dorf aus in kaum 15 Minuten erreicht werden. Solchen, die den Weg scheuen, ist Gelegenheit geboten, denselben per Postauto zurückzulegen; dessen Haltestelle befindet sich direkt beim Eingang in das Eisfeld. Mögen nun die Bemühungen des Verkehrsvereins zur Belebung dieses gefunden Eis-sportes gebührend gewürdigt werden.

Tann. (Gingel.) An die Schulfreunde in Tann! Weihnachten, das Fest der Liebe, wo jeder gerne dem Nächsten eine Freude bereiten möchte, steht vor der Tür.

Es kommt weniger auf den Wert der Gabe an als darauf, ob man gerne schenkt und daß die Beschenkten Freude daran haben und mit dem schönen oder nützlichen Geschenk auch etwas anfangen können.

Die Buben und auch Mädchen möchten in der Freizeit gerne etwas basteln und arbeiten. Sie lernen so die Freude am Schaffen kennen, und am Gelingen selbstverfertiger Arbeiten erwacht die Ausdauer und der Eifer.

Herr Lehrer Sidler hat am letzten Elternabend erklärt und Wege gezeigt, wie das gemacht werden könnte und daß es nötig sei. Es hat keinen Wert, über die Jugend zu schimpfen, weil sie nur für Sport oder allerlei Streiche Interesse habe. Auch kann es vielleicht nach lange geben, bis alles bis zu den obersten Instanzen geregelt ist. Hauptfrage ist vorerst, daß ein Versuch gemacht wird, und — der Versuch ist von Herrn Lehrer Sidler bereits gemacht worden.

Die Knaben haben Gelegenheit, allerlei nützliche und praktische Sachen herzustellen, wovon sich ein Schulfreund bereits überzeugen konnte. Leider fehlt es aber noch an Werkzeug und Material. Einiges bringen die Buben von zu Hause mit (Werkzeug). Herr Sidler hat bis anhin Vieles aus eigener Tasche für die Buben ausgelegt. Nun möchte ein Schulfreund die Freunde der Freizeit-Arbeiten und der Schule bitten, als Weihnachts-geschenklein für die Schule einen kleinen Beitrag zur Anschaffung vom notwendigsten Werkzeug und Material zu spenden, nach dem Motto: Saft du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib das Wenige mit treuem Herzen.

Gaben nehmen dankbar entgegen: Herr Sidler, Lehrer, Tann, und Herr R. Sieber, dipl. Schuhmacher, Tann (Belgacker).

Winterfahrt ins Engadin. (Gingel.) Auch in dieser Saison werden wieder einige der beliebtesten Winterfahrten als Gesellschaftsreisen SWB. ausgeführt. Für Stephanstag und Dienstag, 26. und 27. Dezember, ist eine solche ins Engadin vorgesehen. Am ersten Tag wird aus dem Rucklad oder aus Täschchen oder im Speisewagen Chur—Pontresina zu Mittag gegessen; auf Alp Grüm wird eine Schneeschleudermaschine der Berninabahn vorgeführt. In St. Moritz wird ein geheiztes, heimeliges Engadiner Gasthaus den Uebergang vom höfentlich recht warmen Wintertag zur frostigen Nacht angenehm machen. Am andern Morgen führen flotte Schlittengespanne in rasiger Fahrt (das ist eben der „Sport“ der Bequemeren)

Teilnehmer) Maloja zu, bis Silvaplana oder bis Sils Maria, wobei man des Engadiner Winterherrlichkeit kosten kann. Der Skifahrer aber harren lohnende, gefahrlose Touren unter kundiger Führung; sie mögen das Ziel mit ihren Brettern nur so wählen unter weltbekannten Namen: Berninabojpiz oder Bovalhütte, Diavolezza oder Corviglia usw.

Was dabei nebst billigem Preis von besonderem Vorteil ist: Man muß am Dienstag erst nach 16 Uhr St. Moritz verlassen, weil unserer Reisegesellschaft ausnahmsweise die zuschlagsfreie Benutzung des Expresszuges gestattet ist; Chur—Ziegelbrücke fährt sich in Postlerklasse, und dort hält der Zug extra wegen uns zum Aussteigen an. Wer aber die Winterherrlichkeit noch länger kosten will, kann sich ein Billet für Einzelrückreise innert 10 Tagen bestellen. Gibt es ein schöneres Weihnachtsgeschenk als einen Gutschein für solchen Wintergenuß? Br.

Unfälle — Verbrechen

— Unterschlagung. Der Kassier der Kommunalbank von Düren (Aberland) hat seiner Aufsichtsbekörde mitgeteilt, daß er in den letzten Jahren 142,000 Fr. unterschlagen habe. In seinem Brief erklärt er weiter, durch verkehrte Spekulationen zu diesem Schritt veranlaßt worden zu sein. Der ungetreue Beamte ist verhaftet worden.

Aus dem Gerichtssaal

Das Basler Strafgericht verurteilte den 37-jährigen Antifaschisten Giuseppe Gabi, der am 19. September den italienischen Leuchtpistol Benzi durch vier Revolverkugeln ziemlich schwer verletzt hatte, wegen versuchten Mordes zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Beim Polizeidepartement wird der Antrag auf Ausweisung des Verurteilten gestellt werden. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Zuchthaus beantragt, während der Verteidiger auf Freispruch von der Anklage des versuchten Mordes plädiert hatte. Das Gericht hatte auf Grund des Beweisverfahrens als erwiesen angenommen, daß Gabi gemeinsam mit seinem flüchtigen Kameraden Flego beschlossen hatte, Benzi zu töten. Gabi hatte befanntlich behauptet, er habe Benzi durch die Schüsse nur erschrecken wollen.

Landwirtschaft

Verband Schweiz. Flechtviehzucht-Genossenschaften.

Unter dem Vorsitz von Ständerat Chamorel fand letzten Freitag in Bern eine Abgeordnetenversammlung des Verbandes Schweiz. Flechtviehzucht-Genossenschaften statt. Es hatten sich annähernd 500 Delegierte von Verbandsgenossenschaften eingefunden. Die statutarischen Geschäfte, worunter wir neben der Genehmigung von Rechnung und Geschäftsbericht speziell die periodische Neuwahl des Verbandsvorstandes erwähnen, waren rasch erledigt. Mit Akklamation wurde der bisherige Vorstand mit Ständerat Chamorel als Präsident für eine neue Amtsdauer wiedergewählt.

Die Rechnung für 1931 wurde genehmigt. Der Vermögensbestand beträgt auf Ende des Rechnungsjahres 135,103 Fr. Sowohl die Rechnung über die laufende Verwaltung, wie diejenige über den Zuchtmarkt schließen mit einem Einnahmehüberschuß ab.

Nach Erledigung der speziellen Verbandsgeschäfte hielt Prof. Dr. A. Schmid von der E. T. H. in Zürich einen Vortrag über „viehzüchterliche Beobachtungen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Kanada“. An Hand einer größeren Anzahl von Lichtbildern hat es Prof. Schmid meisterhaft verstanden, die Schweiz, Flechtviehzüchter über seine Beobachtungen auf viehzüchterlichem Gebiete bei den Viehzüchtern der Vereinigten Staaten und von Kanada zu unterrichten. Aus seinen sehr fruktiven Ausführungen möchten wir hier nur dasjenige festhalten, daß die amerikanischen Farmer im allgemeinen die wichtigsten und schwereren Tiere den leichten und mittelschweren vorziehen, und daß es zur Zeit den Farmern in den U. S. A. nicht viel besser, ja manchenorts bedeutend schlechter geht als den hiesigen Rindviehzüchtern, daß sie aber trotzdem den Kopf hoch behalten und die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht aufgeben, denn einmal muß die schwere Wirtschaftskrise wieder überwunden werden. Dieser Ansicht schloß sich auch der Vorsitzende an, indem er die große Versammlung ermutigte, durch treues Zusammenhalten und gegenseitiges Sichverstehen die jetzigen schweren Zeiten zu überwinden.

Verkehr

Der neue Reichsbahn-Schnelltriebwagen fuhr am Montag vormittag in 142 Minuten von Berlin nach Hamburg und am Nachmittag 15 Uhr wieder zurück nach Berlin. Auch jetzt wieder hatten sich bei der Einfahrt Tausende von Neugierigen

gen auf den über die Geleise führenden Brücken eingefunden. Nachdem wiederum etwa 100 Vertreter der Reichsbahndirektion und der an der Konstruktion und dem Bau des Wagens beteiligten Firmen in dem Wagen Platz genommen hatten, wurde dieser hermetisch abgeschlossen und fuhr kurz darauf mit einer sich blitzschnell steigenden Geschwindigkeit nach dem Ziel. Die Rückfahrt erfolgte in ungefähr derselben Geschwindigkeit wie die Hinfahrt nach Hamburg. Der Zug (Schienen-Zeppelin) erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 bis 130 Kilometern.

Ausland

Spanien

Die jähmeren Ueberflemmungen, die weite Gebiete in den französischen Pyrenäen unter Wasser setzten und Millionen-schäden anrichteten, haben nun auch auf die spanische Seite der Pyrenäen übergegriffen. Aus Katalanien kommen Katastrophennachrichten. Die Gegend von Gerona ist besonders schwer heimgesucht worden. Der Ort Bascara ist vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Die Landstraßen sind kaum noch für Lastautos zugänglich. Bei Figuera ist die Eisenbahnlinie überschwemmt, so daß der Verkehr unterbrochen werden mußte. Eine Schutzbrücke der Straßenarbeiter wurde durch einen Bergsturz vollkommen beschädigt, drei Arbeiter kamen ums Leben. Zahlreiche Häuser stürzten ein. Man zählt bereits mehrere Verletzte. Viele Hundert Stück Klein- und Großvieh kamen in den Fluten um.

Flugwesen

Internationaler Höhenrekord für Verkehrsflugzeuge. Der italienische Flieger Donati hat einen neuen internationalen Höhenrekord für Verkehrsflugzeuge aufgestellt, indem er mit einem Fiat-Apparat eine Höhe von 9700 Metern erreichte und damit den im April 1930 von deutschen Piloten aufgestellten Höhenrekord von 7521 Metern schlug.

Radio

Sonnentätigkeit und Radio.

r. Die Frage, ob die Radiowellen durch Eruptionen auf der Sonne, vor allem durch Sonnenflecke beeinflusst werden, wird schon lange diskutiert. Bisher ist die Wissenschaft kaum zu endgültigen Ergebnissen gekommen. Erst jetzt haben amerikanische Physiker zumindest eine mittelbare Beeinflussung experimentell wahrscheinlich gemacht. Sie sind dabei von der Theorie ausgegangen, daß Sonneneruptionen mit besonders starker ultravioletter Strahlung erdmagnetische Störungen hervorrufen, und haben nun die Auswirkungen dieser Störungen auf die drahtlose Telegraphie untersucht. Das Ergebnis ist von Interesse, da es die verschiedene Empfindlichkeit der einzelnen Wellenlängen feststellt. Wellen bis zu einer Länge von 60 Metern werden schon durch sehr schwache erdmagnetische Störungen beeinflusst, die Lautstärke sinkt ganz bedeutend und steigt erst im Verlauf mehrerer Tage wieder auf ihren normalen Wert. Es werden jedoch nur diejenigen Kurzwellenverbindungen betroffen, deren Weg auf der Tagesseite liegt, auf der Nachtseite bleibt die Lautstärke bis zur Morgendämmerung unverändert. Die Störung wird umso stärker fühlbar, je näher der Weg der Wellen am magnetischen Pol der Erde vorbeiführt. Während eines Jahres wurde z. B. die drahtlose Verbindung zwischen England und Kanada nicht weniger als 49 Mal, die zwischen England und New York immerhin noch 32 Mal, die zwischen England und Australien dagegen nur 4 Mal gestört.

Bei den Wellen zwischen 200 und 500 Metern ließ sich eine Beeinflussung durch erdmagnetische Störungen nur nachts nachweisen. Wie es damit am Tage steht, konnte bisher noch nicht genügend erforcht werden. Ganz merkwürdig aber reagieren die langen Wellen von etwa 5000 Metern. Man konnte nämlich in Zeiten besonders starker erdmagnetischer Störungen am Tage eine Zunahme der Lautstärke beobachten, die manchmal gleichzeitig, manchmal auch erst 24 bis 48 Stunden nach dem Maximum der Störung auftrat. Nachts hingegen schwächte die Lautstärke wieder erheblich ab. Für diese seltsame Erscheinung hat man bereits auch eine theoretische Erklärung gefunden. Man nimmt an, daß die Heavylide-Schicht, jene elektrisch-leitende Schicht, die in etwa 100 Kilometer Höhe die Erde umgibt, durch die Sonnenstrahlung stark ionisiert wird, stärker jedenfalls, als es ionisiert ist. Infolgedessen werden die langen Wellen durch eine Art Reflexion an der Unterseite der Schicht zurückgekrümmt. Diese Reflexion muß umso stärker sein, je größer die Ionisierung ist. Bei kurzen Wellen liegt es gerade umgekehrt. Sie bringen tiefer in die Heavylide-Schicht ein und werden dort zumindest stark geschwächt, vielleicht aber auch völlig absorbiert. Bei Wellen von über 10,000 Metern Länge ließ sich dagegen irgendeine Einwirkung des Erdmagnetismus oder der Sonnentätigkeit nirgends nachweisen. Sie sind völlig unempfindlich und daher wohl am ehesten zur Nachrichten-Übermittlung geeignet.

Grundpfandberwertung.
II. Steigerung.
Schuldner: Ab. von Waldkirch, Dornbühlensstraße 37, Schaffhausen.
Ganttag: Dienstag den 24. Januar 1933, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Sternen“, Rüti.
Aufhebung der Gantbedingungen vom 4. Januar 1933 an.
Grundpfand:
1. Ein Bohn- und Wirtschaftshaus Nr. 838 zum „Sternen“ an der Herrschtrasse, Rüti, für Fr. 68,500.— brandversichert, mit Waschküchenanbau, für Fr. 1500.— brandversichert.
2. 18 Acre 46 m² Grundfläche von Objekt 1, Hofraum, Garten und Wiesen gleichemorts.
Schätzangebot an der ersten Steigerung: 50,000 Franken.
Betreibungsamtliche Schätzung: Fr. 70,000.—
Grenzen und Dienstbarkeiten laut Grundprotokoll.
Der Käufer hat an der Steigerung vor dem Zuschlag a conto Fr. 1000.— bar zu bezahlen. Im übrigen wird auf die Steigerungsbedingungen verwiesen. 13215
Rüti, den 17. Dezember 1932.
Betreibungsamt Rüti. B. Ch.:
H. Rathgeb.

Wetzikon. Wirtschaftspatentgesuch.
Emil Frauenfelder von Zürich, geb. 1906, Konditor, wohnhaft in Winterthur, Wartstrasse 49, bewirbt sich um ein Wirtschaftspatent im Sinne von § 3, lit. e, des Wirtschaftsgesetzes (Konditorei-Patent) auf das Lokal Nr. 1994 in Unter-Wetzikon (früher Café Schneider), mit Antritt auf 1. Januar 1933.
Gemäß § 34 des erwähnten Gesetzes kann jedermann gegen die Erteilung dieses Patentes auf dem Wege der Einsprache rechtliche Dinderungsgründe geltend machen.
Die Einsprachen sind zu unterbreiten und unter Beilegung oder Bezeichnung der nötigen Beweismittel binnen 10 Tagen vom Tage der Publikation im Amtsblatt an der unterzeichneten Amtsstelle einzureichen.
Solche Einsprachen werden dem Patentbewerber in Abschrift, ohne die Namen der Einsprecher, zur Kenntnis gebracht.
Wetzikon, den 13. Dezember 1932. 12913
Der Gemeinderat.

Wetzikon.
Rechnungen für die politische Gemeinde Wetzikon für das Jahr 1932 sind erbeten bis spätestens den 24. Dezember a. c. an die Gemeindegutsverwaltung Wetzikon.

Eisenhandlung Hürlimann, Rüti
Abt. Sportartikel 12939
FILIALEN
Hinwil: Walter Ziehbrunner
Gibswil: Hch. Spörri
Eschenbach: Toni Blöchliger

Grünlingen Steuerbezug
Die vierte Rate der diesjährigen Staats- und Gemeindesteuern ist am 1. Dezember 1932 zur Zahlung fällig. Zahlungen können in der Gemeindegutsverwaltung oder auf Postcheckkonto VIII/7130 gemacht werden.
Rückständige Beträge früherer Raten sind unverzüglich zu entrichten. Auf verspäteten Zahlungen müssen 5% Verzugszins berechnet werden, sofern letzterer Fr. 1.— übersteigt.
Grünlingen, den 2. Dezember 1932.
Das Gemeindesteuerveramt.

Zu verkaufen
4 Minuten von Bahnhof Eine Ufer — Zürich
Heimwesen
mit 2 Wohnungen 8 Juch. Land, Futtervorrat, ohne Inventar. Kleine Anschaffung, Preis becheiden.
13198
S. Studel
Wermatswilerstr. Ufer
Konkurrenzlos. Radioverkauf aller Marken. Amerikaner sowie Europäer mit Garantie und Barskonto, auch mit Teilzahlung, bei kostenloser Einrichtung und Vorführung. Occasionen ohne Anzahlung. Radio ist Vertrauenssache, drum nur zum seit 1924 bestbekanntesten Spezialhaus J. Heimgartner, Königengasse 6, b. Limmattal, Zürich, Tel. 43.108, oder Schaffhauserstr. 32, Tel. 63.848. Alte Radios und Planos nehme an Zahlung. Alle Phonos wie Radioreparaturen prompt am billigsten. W5313

Inferieren bringt Erfolg!